



Liebes Tagebuch . . .

In Talkeetna ist der Bürgermeister gestorben. Im zarten Alter von 20 Jahren. Dies ist sicherlich traurig, aber nicht zwingend eine Zeile hier wert. Aber Stubbs, so der Name des Oberhauptes, war auch kein gewöhnlicher Bürgermeister. Das 900-Seelen-Nest in Alaska entschied sich bei den Wahlen vor 20 Jahren für einen Kater. Seitdem regierte Stubbs, überlebte dem Vernehmen nach einen brachialen Hundeangriff und ließ sich gerne von jedem streicheln. Bei letzterem unterscheidet er sich deutlich von seinen Amtskollegen hierzulande – zumindest liegen uns keine andere Informationen vor. In Talkeetna begibt man sich nun auf die Suche nach einem geeigneten Nachfolger als Bürgermeister. Es soll wieder ein Kater werden. Medien berichten, dass die Menschen in dem sibirischen Dorf Barnul so enttäuscht von den menschlichen Politikern waren, dass man dort ebenfalls eine Katze zum Bürgermeister ernannte. Bevor dies nun die Fantasie mancher Indestädter anregt: In Deutschland kann man Tiere nicht zum Bürgermeister wählen...
Patrick Nowicki

KURZ NOTIERT

Fußball: Wenau mit Losglück im Halbfinale

Eschweiler-Neu-Lohn. Rhenania Lohn hat bereits am Dienstagabend den Einzug in die Vorchlussrunde perfekt gemacht. Aufgrund einer technischen Panne, waren an dieser Stelle jedoch nicht die korrekten Ergebnisse aufgeführt. Wir bitten um Verständnis. Gestern Abend standen die Spiele der Zwischenrundengruppe B auf dem Programm. Die Ergebnisse: TuS 08 Langerwehe - Alem. Mariadorf 0:0, Alem. Mariadorf - Jgsp. Wenau 1:1, Jgsp. Wenau - TuS 08 Langerwehe 0:0. Damit spielt Wenau nach Losentscheid im zweiten Halbfinale am Samstag (18 Uhr) gegen den besten Gruppenzweiten. Dabei hat der GFC Düren 99 bisher die Nase vorne. (ran)

CDU-Geschäftsstelle bleibt geschlossen

Eschweiler. Ab Montag, 31. Juli, bis Freitag, 18. August, ist die CDU-Fraktionsgeschäftsstelle wegen Urlaubs geschlossen. Ab Montag, 21. August, ist sie wieder erreichbar.

ES FREUT UNS, ...

... dass unsere Leser die Oldtimertour im Rahmen unserer Aktion „7 x Sommer“ gestern bei Sonnenschein genießen konnten. Mehr dazu in unserer morgigen Ausgabe.

ES ÄRGERT UNS, ...

... dass es manchmal lange dauern kann, bis eine defekte blaue Tonne ausgetauscht wird. So berichtet uns ein Leser, dass er am 3. Juli die defekte Tonne gemeldet habe. Diese wurde am Samstag abgeholt. Auf eine neue wartet er immer noch.

Haben auch Sie etwas, das Sie freut oder ärgert? Rufen Sie an (☎ 555 49 30), faxen Sie (555 49 49) oder schreiben Sie uns – Kontaktadressen siehe unten.

KONTAKT

ESCHWEILER ZEITUNG

Lokalredaktion
Tel. 0 24 03 / 5 55 49-30
Fax 0 24 03 / 5 55 49-49
E-Mail:
lokales-eschweiler@zeitungsverlag-aachen.de
Rudolf Müller (Leiter), Patrick Nowicki,
Tobias Röber
Englertstraße 18, 52249 Eschweiler
Leserservice:
Tel. 0241 / 5101-701
Fax 0241 / 5101-790
Kundenservice Medienhaus vor Ort:
Mayersche Buchhandlung (mit Ticketverkauf)
Marienstraße 2, 52249 Eschweiler
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr,
Sa. 9.00 bis 15.00 Uhr



Dennis Recker arbeitet aktuell im Caritas-Werk in Imgenbroich. Er pflegt im heilpädagogischen Arbeitsbereich Menschen mit Behinderung. Die Hebehilfe (links im Bild) ermöglicht das ein-
fachere Tragen und Heben der Behinderten. Angefangen hat Recker damals als FSJ'ler in Eschweiler.
Fotos: Vivien Nogaj

Vom Elektriker zum Heilerziehungspfleger

Das **Freiwillige Soziale Jahr** war für Dennis Recker ein Karrieresprungbrett. Viele Einrichtungen suchen noch Freiwillige.

VON VIVIEN NOGAJ

Eschweiler. Dennis Recker arbeitet seit fünf Jahren bei der Caritas Betriebswerkstätten GmbH (CBW). Der 29-Jährige betreut und pflegt Menschen mit schwerer Behinderung. Angefangen hat er im Jahr 2011 – mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). Das ist für ihn zum Karrieresprungbrett geworden. Auch aktuell suchen viele Einrichtungen in Eschweiler noch junge engagierte Menschen.

Wenn Dennis Recker über seine Arbeit spricht, strahlt er. Das war nicht immer so. Nach der Schule absolviert er eine Ausbildung zum Elektroniker, aber merkt schnell, dass er lieber „etwas Soziales“ machen will. Recker bewirbt sich um einen Studienplatz für Soziale Arbeit – und kommt auf die Warteliste. „Da habe ich mir überlegt, ein FSJ zu leisten. Ich wollte nicht sinnlos zu Hause rumsitzen.“ Recker bewirbt sich bei der CBW und bekommt die Zusage.

Zahl der Freiwilligen geht zurück

Wie ihm geht es vielen Jugendlichen in Deutschland: Das FSJ bietet eine Chance, sich beruflich zu orientieren oder die Wartesemester sinnvoll zu gestalten. Nebenbei

verdienen die Jugendlichen ein wenig Geld. Trotzdem beklagt David Göser, Personalleiter der CBW Eschweiler, den Rückgang der jungen Helfer. „Seitdem der Zivildienst weggefallen ist, haben wir weniger Unterstützung.“ Göser wünscht sich mehr FSJ'ler in sei-

„Nicht jeder Freiwillige ist für die Arbeit mit Behinderten gemacht. Ich muss den Helfer auch guten Gewissens auf die Behinderten loslassen können.“

DAVID GÖSER, PERSONALLEITER

nem Unternehmen: „Aktuell haben wir zehn Freiwillige, früher waren es noch 15 pro Jahrgang. Der Unterschied macht sich deutlich bemerkbar.“

Junge Helfer als Ergänzung

Die FSJ'ler seien eine wichtige Ergänzung zu den übrigen Beschäftigten, weil sie frischen Wind in den Alltag der Behinderten bringen würden. „Die jungen Menschen kümmern sich nicht nur um die Beeinträchtigten, sie hören ihnen in erster Linie zu und unterhalten sie“, sagt Göser. „Eine



David Göser (Mitte) mit den aktuellen FSJ'lern Xinh Pham Minh (vorne links), Milosz Pendel (hinten links), Kim Peters (vorne rechts) und Dennis Recker (hinten rechts).

FSJ'lerin hat zum Beispiel ihre Gitarre mitgebracht und für die Bewohner gespielt. Das ist natürlich eine tolle Aktion, für die den Festangestellten keine Zeit bleibt.“

Auch Recker erinnert sich gerne an die Zeit als FSJ'ler zurück. „Das Verhältnis zu Beschäftigten und Bewohnern war sehr familiär. Mir wurde viel Vertrauen entgegengebracht.“ Mittlerweile ist Recker in Imgenbroich eingesetzt und pflegt Schwerbehinderte. „Klar gibt es auch Tage, an denen die Akkus leer sind, aber ich freue mich jeden Tag auf die Arbeit. Mich erwartet immer etwas Neues“, sagt er. Was das Besondere an seinem Job sei? „Dass die Menschen so gnadenlos ehrlich sind. Wenn sie dich nicht mögen, lassen sie es dich auch spüren.“

Hospitanz ist Voraussetzung

Daher sei wichtig, dass jeder, der an einem FSJ bei der Caritas interessiert ist, vorher hospitiert. „Schließlich muss es auch passen“, sagt Göser. „Nicht jeder Freiwillige ist für die Arbeit mit Behinderten gemacht. Ich muss den Helfer auch guten Gewissens auf die Behinderten loslassen können.“ Dann dürften sie aber mit anpa-

cken, wo sie wollten. Kim Peters, aktuelle FSJ'lerin bei der Caritas Eschweiler, hat damit

„Es gibt Tage, da sind die Akkus auch mal leer.“

DENNIS RECKER, MITARBEITER CBW

kein Problem. „Ich gehe auch allein mit den Beeinträchtigten in die Pflege.“ Das heißt konkret: Be-

Weitere Informationen zum FSJ

Die CBW sucht FSJ'ler ab dem 1. August und 1. September für die Werke in Eschweiler, Alsdorf, Würselen und Imgenbroich. Dort sind jeweils zwei Stellen zu besetzen.

In Eschweiler können Interessierte bei der Feuerwehr, dem St.-Antonius-Hospital, dem Wohnhaus Kolpingstraße und beim Senioren- und Betreuungszentrum der Städteregion Aachen ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren.

Freiwillige, die sich für Kinder- und Jugendarbeit interessieren, richten ihre Bewerbung an eine der Offenen Ganztagschulen in Bohl, Kinzweiler, Röhe und Bergrath, an die Astrid-

hinderte zu den Toilettengängen begleiten oder je nach Grad der Beeinträchtigung Windeln wechseln. Es gebe auch FSJ'ler, die sich in der Pflege nicht wohl fühlten. „Dann müssen sie das auch nicht machen“, sagt Peters. „Gezwungen wird hier keiner. Für mich gehört das aber dazu.“

In einem Monat geht ihr FSJ zu Ende. Was sie danach machen will? „Heilerziehungspflegerin werden“. Das FSJ hat ihren Berufswunsch bestärkt. So wie bei Daniel Reckers damals.

Lindgren-Schule oder den Check-In-Jugendtreff.

Das FSJ wird mit einem Taschengeld vergütet. Je nach Einrichtung variiert der Betrag. Die FSJ'ler verdienen pro Monat maximal 381 Euro.

Ein FSJ kann jeder machen, der unter 27 Jahre alt ist. Alle, die dieses Alter überschritten haben und sich trotzdem sozial engagieren wollen, können den Bundesfreiwilligendienst (BFD) absolvieren.

Ein FSJ dauert in der Regel zwölf Monate, kann aber auf sechs Monate verkürzt oder auf 18 Monate verlängert werden.



FSJ'lerin Kim Peters (links) unterstützt Petra Lövenich bei der Arbeit.